

Sitzung des Pfarrgemeinderats Bonn Nordwest am 7. Oktober 2026

Welches Bild von der Kirche leitet uns? Welches Bild von Gott haben wir?
Welcher Glaube trägt uns und welche Spiritualität erfüllt unser Tun?

Im Buch „Mehr Geist“ beschäftigen sich vier Theologen mit diesen Fragen. Bereits der Titel lässt erkennen: es wird für eine stärkere Beachtung des Heiligen Geistes, der Gotteskraft, im pastoralen Tun und im christlichen Engagement und im Leben allgemein plädiert. Und eine Erfahrung wird benannt: unser Kirchenbild ist oft ein Spiegelbild unseres Gottesbildes. Es lohnt sich deswegen, miteinander dem eigenen Gottesbild nachzuspüren.

Hier sind einige Aspekte aus dem Buch ausgewählt und in knapper Form zusammengestellt. Dies soll dazu einladen, den Spuren des eigenen Gottesbildes zu folgen und vielleicht Neues für sich zu entdecken.



1) Das Schattendasein des Gottesgeistes?

Im christlichen Leben spielt der Gottesgeist meist eine untergeordnete Rolle. Auch in der Spiritualität vieler Christ:innen führt er ein Schattendasein; er ist vielen fremd. Er ist vielleicht nicht vergessen, aber das Verständnis des Geistes entfaltet wenig Relevanz – im Leben der Einzelnen, im kirchlichen Leben und ebenso in der Theologie.

Auch im herkömmlichen Verständnis der Dreifaltigkeit Gottes spielt er eine nachgeordnete Rolle. Gott offenbart sich in seinem Sohn Jesus Christus. Jesus Christus erzählt und verweist auf seinen Vater und der Vater verherrlicht ihn als seinen göttlichen Sohn. Das Aktionszentrum bilden Vater und Sohn. Der Geist kommt hinzu, danach, später. Er bringt die Gemeinsamkeit von Vater und Sohn zum Ausdruck, er assistiert, er ermöglicht Zugehörigkeit und Gemeinsamkeit. Erst der Vater, dann der Sohn und als Dritter der Heilige Geist, der nichts wirklich Eigenes einbringt. Und die früh einsetzende Hierarchisierung der Kirche verdeckte ihre eigene Geist-Dimension zusätzlich. In diesem monarchischen Verständnis der Dreifaltigkeit geht jede Aktivität vom Vater durch den Sohn aus und die Kirche versteht sich vor allem als Institution (Stiftung) und Repräsentation Christi. In diesem Verständnis wird das Wirken des Geistes in der hierarchisch-christologischen Sendung der Kirche sichtbar.

2) Gottes Geist zeigt sich im Tun

Der Geist ist im Handeln von Menschen wahrnehmbar. Z.B.: „Das Treffen fand im Geist echter Freundschaft statt“. Wir verstehen Handlungen und Gesten, indem wir den Geist der Handlung wahrnehmen. In jeder Handlung kann ein bestimmter Geist identifiziert werden. Dieser Geist bewirkt oder verursacht die Handlung nicht, aber er bestimmt oder prägt die Situation mit. Mit dem Geist lässt sich die Ausrichtung (Wohll wollen, Zuwendung, Ablehnung, etc.) eines Tuns beschreiben oder erfassen.

In diesem Sinne kann der Gottesgeist unseren Situationen eine Richtung geben. Er prägt unsere Begegnungen, Handlungen, unser Sprechen aktiv mit, wenn wir es denn wahrnehmen und zulassen möchten. Er ist wie ein mit dem Menschen kooperierender Akteur. Durch sein Mittun richtet er das Handeln des Menschen auf die Würde des anderen aus. Er wird aktiv und gegenwärtig, wenn wir uns dem anderen zuwenden. Wir können ‚im Geist handeln‘ und uns auch vom Geist leiten lassen. Er ersetzt aber nicht unser Tun und unsere Entscheidungen. Er greift auch nicht in unsere Freiheit und Selbstbestimmung ein. Er bietet sich aber an und möchte wirksam werden durch uns und mit uns. Er kann eine verändernde Kraft entfalten. Und er sorgt für Wirksamkeit.

3) Jesus und die Geistkraft

Jesus wusste um diese göttliche Geistkraft und ließ sich von ihr leiten. Er erfährt den Geist als Gegenüber und als in seiner Lebenspraxis wahrnehmbar. Er erfährt sich mit ihm verbunden in seinem heilsamen Tun.

Er vertraut auf den Geist und erfährt im Geist die Treue Gottes, auf den Verlass ist. Bei der Botschaft Jesu geht es um seine Worte und Taten, aber ebenso um das Entdecken und Verstehen des Geistes, der in ihnen sichtbar wird. Die Praxis Jesu lässt sich in ihrer Ausrichtung als durch den Gottesgeist bestimmt verstehen. Die Geistorientierung der Praxis Jesu zeigt sich in seinem geistbezogenen, geisterfüllten, geistdurchdrungenen Handeln. Im Leben Jesu mit dem Geist und aus dem Geist für die Menschen lässt sich entdecken, wie christliches Leben geht und gelingen kann: durch geistsensibles, geistinspiriertes und geistdurchdrungenes Handeln für Andere.

Und so ist jedes Handeln mit dem Geist oder im Geist auch zugleich Nachfolge Jesu. Man kann und muss sogar sagen, dass geistdurchdrungenes Engagement durch den Geist verbunden ist mit Christus und dadurch sakramentalen Charakter hat. Ein solches Handeln ist zugleich verbunden mit der Schöpferkraft Gottes. Es eröffnet Perspektiven, ermöglicht Neues, lebt mit Überraschungen, ist hoffnungsvoll.

4) Dreifaltigkeit Gottes: eine Gemeinschaft gegenseitiger Liebe

Aus Freiheit und Liebe hat Gott sich selbst dazu bestimmt, nicht ohne die Menschen Gott sein zu wollen. Das Sein in Freiheit und Handeln aus Freiheit kennzeichnet auch die menschliche Existenz. Gott wollte den Menschen als ein freies Gegenüber. Wenn Gott und Mensch einander zugetan sind, dann aus gegenseitiger Freiheit heraus. Dieses Freiheitsparadigma ist basal und gilt immer.

Die Weise Gottes bei den Menschen zu sein, ist sein Geist. In seinem Geist ist er bei den Menschen. Der Geist wendet sich allen Menschen zu und ist bei allen Menschen zugegen, auch in denen, denen die Personwürde verweigert wird und die leiden und versagen. Die Offenbarung Gottes vollzieht sich dynamisch bis heute situativ in seinem Geist an allen Orten weltweit. Und ebenso offenbarte sich Gott in seinem Sohn Jesus Christus. Die Selbstoffenbarung Gottes geschah also in Jesus Christus und geschieht dauerhaft bleibend und weltweit durch den Geist.

Dieses praktische, praxisbezogene Verständnis des Heiligen Geistes hat nun auch Auswirkungen auf das Verständnis der Dreifaltigkeit, auf die Trinität. Der Geist bewirkt das ‚einander zugewandt sein‘ von Vater und Sohn und Geist. Er bewirkt eine Gemeinschaft gegenseitiger Liebe ohne Bedingungen. Es ist eine Gemeinschaft in gegenseitiger Freiheit und Bezogenheit aufeinander, eine Gemeinschaft unbedingter Liebe. Dieses Verständnis von Dreifaltigkeit kennt kein hierarchisches Ordnungsgefüge mehr. Diesem Gottesbild würde ein Kirchenbild entsprechen, dass dem Gottesgeist in allem den Vorrang einräumt. Denn er allein ist der eigentliche Kirchenentwickler. Und er allein vermag, pastoralen und kirchlichen Bemühungen Wirksamkeit zu verleihen. Und er verbindet uns mit Jesus Christus, unserem Herrn, dem wir nachfolgen, und mit Gott (dem/der einzig Heiligen), der alles Leben erschafft.

5) Geistorientierte und trinitarische Kirchenentwicklung

Gott ist ein Gott der Beziehung. Gottes Geschenk an jeden Menschen ist sein Geist und seine unbedingte Liebe. Aufgabe der Kirche ist es, in ihrem Handeln davon Zeugnis abzulegen. Der Geist entgrenzt zugleich alles Kirchliche. Das Entgrenzende und Verbindende wird zum Kennzeichen jeder Kirchlichkeit. Außerhalb des Geistes, also ohne Geist kann es kein echtes kirchliches Handeln geben. Deswegen ist die Bitte um den heiligen Geist auch eine zentrale Aufgabe der Kirche.

Der Geist ist es, der alle Glaubenden untereinander und mit Gott verbindet. Seine Präsenz macht die Kirche zu einem geistdurchdrungenen Volk Gottes. Das Volk Gottes ist ein geisterfüllter Leib und zugleich ist es der Leib Christi. Kirche ist zutiefst als eine dynamische ‚Kirche im Werden‘ angelegt, die auf den Gott der Liebe und des Lebens verweist. Zur Überwindung von Geistvergessenheit in der Kirche(nentwicklung) sollten die alles bewahren wollenden Parameter der Hierarchie, der Machbarkeit und Organisierbarkeit nicht mehr gelten. Entscheidend ist es, Kirche vom Gottesgeist her zu verstehen, der allein neues und kirchlich entgrenztes Leben, Wandlung und Zukunft erwirken kann - in, mit und durch Gott in Jesus Christus.